

I Vorbemerkung und Einleitung

Als ich im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit für die LETTER Stiftung, Köln, in die Umstrukturierung des stiftungseigenen Grafikmagazins eingebunden war, habe ich im Jahr 2011 die Handzeichnungen von Clemens Sieler (1959–1990) kennengelernt. Mein Interesse an seiner Form- und Motivsprache wurde geweckt und so näherte ich mich auch seinen Plastiken an. Auf Anregung der Stiftungsgründer Vera Bachmann-Ernsting und Dr. Bernd Ernsting sowie des damaligen Leiters der Grafischen Sammlung Dr. Rudolf Rieger entschloss ich mich zu einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des jung verstorbenen Berliner-Münsteraner Bildhauers und Zeichners.

Clemens Sieler erlangte außerhalb seines Akademiekontextes nie Popularität. Dies liegt sicher an seinem frühen Suizid 1990, außerdem wohl an der Tatsache, dass zu seiner Schaffenszeit nicht die Möglichkeit der rasanten Informationsverbreitung über das Internet gegeben war.

Ohne die zahlreichen Gespräche mit Wegbegleitern des Künstlers und die Hilfsbereitschaft von Seiten seiner beiden Schwestern Irene und Marianne und seinen vielen Freunden wäre eine Erschließung dieses vielschichtigen Œuvres nicht möglich gewesen. Die nahezu gesamte Zahl von Sielers Handzeichnungen wurde mir in Gestalt von Digitalisaten von LETTER Stiftung, Köln, zur Verfügung gestellt, so dass ich jederzeit vollen Zugriff darauf hatte. Darüber hinaus war mir eine eingehende Dokumentation in Coesfeld möglich, wo sich ein Depot der Stiftung befindet, das den Großteil von Sielers Plastiken beherbergt. Kontakte zum Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl (Stephan Wolters), zum LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster (Melanie Bono) bedeuteten den Zugang zu weiteren Stücken, wie etwa einem seiner Schlüsselwerke, dem ikonischen *Tor* aus dem Jahr 1988. Im Laufe der Zeit ließ sich ein bemerkenswertes Netz spinnen, mit dessen Hilfe ein ansehnlicher Fundus an Dokumenten in Form von Briefen, Notizen, Fotografien sowie mündlichen und schriftlich formulierten Erinnerungen zusammenkam, der ein umfassendes Bild von Clemens Sieler entstehen ließ.

Clemens Sieler wird 1959 in Berlin als zweites Kind der Bildhauer Sabine Flir und Manfred Sieler geboren. Seine Eltern sterben früh, woraufhin der Junge zu Verwandten nach Münster zieht. An der Kunstakademie Münster beginnt Sieler 1982 nach Schulabschluss und Zivildienst sein Studium bei Reiner Ruthenbeck.

Clemens Sielers umfangreiches Werk wäre sicherlich noch um ein Vielfaches gewachsen, hätte sich der Künstler nicht im Alter von 30 Jahren das Leben genommen. In den acht Jahren seines Schaffens entstanden mehr als 60 Plastiken und über 800 Handzeichnungen. Sielers Materialwahl konzentriert sich bei den dreidimensionalen Arbeiten auf Draht, Holz, Reisig und Metall.

Der Gegenstand dieser Dissertation sind die Analyse und Dokumentation seines Œuvres sowie dessen Einbettung in die Kunstgeschichte unter eng gefassten thematischen Fragestellungen, die aber gleichzeitig eine Betrachtung unter Weitwinkel enthalten.

Die Idee von *Raumstrukturen: Durchlässigkeit – Undurchlässigkeit* ergibt sich aus zweierlei Gründen. Sielers Leitgedanke ist das Erschaffen von Räumen, die sich als autarke Gebilde verstehen und den Betrachter in ihre Welt einbeziehen. Vor allem Sielers feine, von Hand geknüpft Drahtformen und -Räume implizieren durch ihre Fragilität und Luftigkeit den fließenden Übergang zwischen Innen und Außen. Seine Plastiken referieren auf Formen aus der Insektenwelt. Die Drahtarbeiten muten wie fein gesponnene Spinnennetze an, die dicht gewebten Gebilde erinnern an Kokons. Da Sieler auch in seinen zahl- und seitenreichen Tagebuchaufzeichnungen immer wieder auf die Figur der Spinne und ihre Bedeutung eingeht, ist der Zugang zu seinem Werk über die Welt der Insekten unausweichlich und ein aufschlussreicher Ansatz, um sich seinem schöpferischen Grundgedanken zu nähern.

Sieler behandelt in vielfältiger Weise das Problem der Raumerfahrung. Er untersucht das Gegensatzpaar des Gefangenseins und der Gefangennahme und erörtert die eigene Platzierung in seinen Erfahrungs- und Vorstellungswelten, deren Schilderung erkennen lassen, wie tiefgehend er sich mit seiner psychischen Disposition, angeregt auch durch seinen vielgenannten und -zitierten Therapeuten „Otto“, beschäftigt hat. So spiegelt Sielers bildhauerisches Werk seine Beschäftigung mit dem Verhältnis des Individuums zur Welt respektive seinem direkten Umraum wider.

Die imposante Sammlung seiner Handzeichnungen, die Sieler zumeist mit Kreide, Bleistift oder Gouache angefertigt hat, sind ein Indiz dafür, dass seine Auseinandersetzung mit seiner Person und seiner Zeit vor allem auf dem künstlerischen und verschriftlichten Wege (seine Tagebücher) stattgefunden hat.

Abgesehen von einem schmalen Ausstellungsbegleitheft, das anlässlich einer Solo-Schau wenige Monate nach seinem Tod 1990 erschien, existiert zu Clemens Sieler keinerlei Literatur. Um Sielers Arbeit greifbar zu machen und thematisch einzugrenzen, führte der Weg zunächst über die Person des Künstlers. Neben der reinen Werkbetrachtung als unmittelbarem Anschauungsmaterial wurde die Befragung von Zeitzeugen Ausgangspunkt und Quelle der wissenschaftlichen Bearbeitung. Diese Form der *oral history* ermöglichte authentische Einblicke, durch die es gelang, Sielers künstlerische Absichten zu erkennen und sein Gesamtwerk zu lesen und zu verstehen. Als Erweiterung zu den Aussagen seiner engsten Wegbegleiter dienten Sielers schriftliche Notizen. Zu den ersten Kontakten, die eine Annäherung an Wesen und Werk des ver-

storbenen Künstlers bedeuteten, gehörte sein Lehrer Reiner Ruthenbeck (1937 Velbert – 2016 Ratingen), dessen künstlerischer Ausdruck und Persönlichkeit Sieler stark geprägt haben.¹ Gerade seine frühen Drahtobjekte aus den 1960er Jahren lassen Parallelen zur Arbeit seines Schülers Sieler deutlich werden. Reiner Ruthenbeck verstarb im Dezember 2016. Zuvor hat es glücklicherweise aufschlussreiche Gespräche mit ihm gegeben. Die Schwestern Marianne und Irene Sieler sowie ein Freund Sielers aus Bonn, der Künstler Thomas Egelkamp (1962–2021) überantworteten mir zur wissenschaftlichen Untersuchung die große Sammlung Tagebücher, die sich als unverzichtbar zum Verständnis seiner Arbeiten entpuppten. Der Austausch mit Sielers Kommilitonen (zum Beispiel Jörg Burdina, Anja Hoinka), die ich in Köln, Bonn und Umgebung auffindig machen konnte, ermöglichte essentielle Einblicke in Sielers Arbeitsweise. Ein besonders nahes und persönliches Bild des Künstlers konnte mir Sielers ehemalige Freundin Margitta vermitteln. Auf diese Weise ergaben sich weitere Verbindungen sowie Hinweise auf Bildhauereien und Blätter, deren Existenz und Verbleib andernfalls verborgen geblieben wäre. Als Beispiel sei hier eine Metallplastik auf einem privaten Grundstück in Osnabrück genannt.

Aus den Tagebucheinträgen wie persönlichen Schilderungen wurden Clemens Sielers künstlerische Vorbilder wie auch weitere Einflüsse bekannt. Mit diesem Hintergrundwissen ließen sich neue Bereiche erschließen und kunsthistorisch aufarbeiten. Als überaus fruchtbarer Kontakt erwies sich die zufällige Begegnung mit dem chilenischen Künstler Hernán Pitto Bellocchio (Santiago de Chile, *1984) auf der Art Düsseldorf im Jahr 2019. Bellocchios Interessenschwerpunkt liegt auf sichtbaren wie unsichtbaren Netzwerken in der Natur. Seine Motive und die Genese seiner Zeichnungen und Installationen lassen deutliche Parallelen zu Clemens Sieler erkennen und so entstand ein reger Austausch, der bis heute anhält.

Diese wissenschaftliche Arbeit versucht einen tiefgehenden Einblick in das Schaffen Clemens Sielers zu geben und vermittelt darüber hinaus einen bedeutenden Eindruck vom Wesen des Künstlers. Jede Werkgruppe wird intensiv betrachtet und anhand der ikonischsten Vertreter wird die Richtung aufgezeigt, der Clemens Sieler als Vertreter seiner Generation folgte. Der Fokus dieser Untersuchung richtet sich auf die Zeit seines Studiums bei Reiner Ruthenbeck.

Anhand von Sielers Kunst, seiner Person und Biografie soll exemplarisch dargelegt werden, wie sich der Werdegang und die Weiterentwicklung eines jungen Künstlers im Kontext seiner Zeit, verbunden mit den unterschiedlichen Strömungen in Gesellschaft und Kultur und deren jeweiligen Themenschwerpunkten, gestaltet. Daher wird mit Hilfe von Sielers Tagebuchnotizen neben der Analyse seiner Zeichnungen und Plastiken untersucht, welche Fragen ihn im Zeitgeist der 1980er Jahre beschäftigt haben und welchen Einfluss diese Aus-

¹ „Damit mein Einfluss nicht ganz vergessen wird, schicke ich Ihnen als Anhang Fotos von vier meiner Drahtskulpturen, die ca. 1966 entstanden sind.“, formuliert Ruthenbeck in einer Email 2012 an Laura (Scheuerer-) Ressel.

einandersetzung wiederum auf sein künstlerisches Werk ausgeübt hat. Dabei wird vor allem seine individuelle Wahrnehmung im Zusammenhang mit der gegebenen Realität seiner Zeit interessant. Als Beispiel sei etwa an die deutsche Teilung gedacht und Clemens Sielers Sehnsucht weg aus Münster, der Stadt, in die er als Teenager gezwungenermaßen zog, hin zu seiner Geburtsstadt Berlin. Ein daraus abgeleiteter Ansatz beinhaltet die eingehende Betrachtung und Gegenüberstellung mit den Arbeiten von Künstlern zeitlich nach Clemens Sieler. Seine theoretischen Überlegungen zu Gesellschaft, der Einbettung des Individuums – insbesondere seiner eigenen Person – in einen sozialen Kontext sowie zu Umwelt, Philosophie, Psychologie führen hin zu Fragen unserer Zeit und somit auch zur künstlerischen Auseinandersetzung damit durch Zeitgenossen. Daher ist Clemens Sieler besonders gut zu begreifen als eine Art Schlüssel für die Überlegungen folgender Generationen. Durch seinen frühen Tod bleiben seine Ansichten auch heute noch die eines jungen Menschen und lassen sich somit mit denen von heutigen jungen Künstlern sowie mit denen seiner eigenen Zeitgenossen vergleichen, die logischerweise in unsere Jetztzeit hinein gealtert sind und deren Anschauungen sich den zeitlichen Gegebenheiten entsprechend entwickelt haben.

Die auf die Person Clemens Sieler konzentrierte Beobachtung und Analyse bilden den Ansatz und Schlüssel zu dieser Arbeit. Davon ausgehend und mit wachsendem Wissen um den Künstler und das persönliche Umfeld vergrößert sich auch die Bandbreite der untersuchten Strömungen und Vorbilder, wie zum Beispiel der in Sielers Aufzeichnungen immer wieder erwähnte Joseph Beuys. Ausgehend von Sielers eigens gebildeten Querverweisen und Metaphern zur Welt der Insekten lässt sich eine Verbindung zu Künstlern unterschiedlicher Jahrzehnte des 20. und 21. Jahrhunderts herstellen. Diese Gegenüberstellungen sollen Sieler begreifbar machen und lassen ihn umgekehrt als Schlüsselfigur zu jenen Fragestellungen (Spinnennetz, Kokon) eine verständliche und sinnvolle Rolle besetzen. So stellt Sieler in seiner eigenen Werkbetrachtung einen Dreh- und Angelpunkt dar, um den herum sich seine Kunst am besten veranschaulichen und deuten lässt.

Da Sielers Biografie und seine psychische Erkrankung untrennbar mit seinem künstlerischen Wirken im wahren Wortsinn verknüpft sind, beleuchtet das erste Kapitel seine familiäre Situation und seinen Werdegang als Sohn eines Künstlerehepaares. Dabei rückt auch sein Lehrer Reiner Ruthenbeck in den Mittelpunkt der Untersuchung, als persönlicher Zeitgenosse, als Lehrender wie als Künstler.

Im großen Hauptteil findet die Erforschung seines Werkes über Bilder und Vergleiche sowie (natur-)wissenschaftliche wie kulturell basierte Gegenüberstellungen mit der Welt der Insekten statt. Hierbei erfolgt die Konzentration vor allem auf die Spinne und ihr Netz sowie die Metapher und die wörtliche Adaption des Kokons. Im Zentrum steht nicht nur die Einordnung von Sielers Arbeiten in die Kunstgeschichte und die Szene seiner Zeit der 1980er Jahre, sondern – mit besonderem Augenmerk auf die Insektenwelt – eine Verbindung

1 Biografie

1.1 Clemens Sieler: Biografie in Stichworten

*20.11.1959 in Berlin – † 17.7.1990 in Münster

- 1959 geboren in Berlin als zweites von drei Kindern (Irene, Clemens, Marianne); Eltern Sabine Flir (Kunsterzieherin und freischaffende Künstlerin in Berlin) und Manfred Sieler (Professor an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, Bildhauer)
- 1960 Umzug der Familie Sieler von Berlin nach Düsseldorf
- 1962 Sabine Flir und Manfred Sieler trennen sich
Sabine Flir kehrt mit den Kindern Irene und Clemens zurück nach Berlin
- 1962 Schwester Marianne wird geboren
- 1971 Juni: Tod des Vaters Manfred Sieler durch Suizid
- 1974 Tod der Mutter Sabine Flir
Clemens und Marianne kommen zur Tante nach Roxel (Münster), die große Schwester Irene bleibt in Berlin
- 1979 Abitur in Münster, anschließend Zivildienst in einer Körperbehindertenschule
- 1982 Studienbeginn an der Kunstakademie Münster
- seit 1983 Studium bei Reiner Ruthenbeck
- seit 1984 eigenes Atelier in der Kellermannstraße, Münster. Durch einen Brand werden viele frühe Arbeiten sowie der persönliche Nachlass der Mutter vernichtet
- 1986 im Herbst: längere Studienreise durch Nordspanien
- 1987 im Frühjahr: Studienaufenthalt auf Formentera
- 1990 gestorben in Münster (Suizid)

1.2 Der familiäre Hintergrund Clemens Sielers

„Merke, dass es von Wichtigkeit ist, meine Geschichte zu komplettieren. Wer war meine Mutter? Wer war mein Vater? Das lebendigste Erleben mit Mama war/ist für mich ihr Tod. Bei meiner Vaterforschung an der Düsseldorfer Akademie stolperte ich als erstes auch über seinen Tod. Weiter bin ich nicht gekommen, habe mich eine ganze Weile mit diesen dürftigen Informationen zufriedengegeben. Nicht zufrieden. Ich glaube, dass mich beide Todesfälle gleichermaßen mit Schrecken erfüllt haben, dass ich vor lauter Schreck nicht mehr gewagt habe, weiterzufragen. Eltern – Tod, Schrecken. Ich glaube, ich kann den Tod erst dann akzeptieren, mich dann auch verabschieden, wenn ich mir ein genaueres Bild von ihnen machen, wenn ich anfangen kann zu begreifen, dass Beider Tod der Endpunkt eines Lebens war, mit dem ich in enger Verbindung stehe. Ich muss Mutter und Vater lebendig machen, um ihre Abwesenheit genauer zu verstehen, sie anzunehmen.“²

Sielers familiäre Situation gibt in vielerlei Hinsicht Aufschluss über sein Werden und Wirken. Seine Mutter Sabine Flir studiert in den 1940er Jahren bei Alexander Gonda an der HfBK (Hochschule für Bildende Künste) in Berlin Bildhauerei. Der Vater Manfred Sieler, ebenfalls Künstler, folgt einem Ruf nach Düsseldorf an die Kunstakademie, wo er eine Professur für Bildhauerei erhält. Als die Eltern sich trennen, ist Clemens zwei Jahre alt. Er hat eine ältere und eine jüngere Schwester. Der Vater Manfred stirbt 1971. Im Alter von vierzehn Jahren verliert Sieler auch seine Mutter, die an Krebs erkrankt war. Gemeinsam mit seiner kleinen Schwester wächst er von da an bei seiner Tante in Roxel, einem Stadtteil von Münster, auf. Seine Schwester Irene bleibt in Berlin. Erst zu Beginn seines Studiums bei Reiner Ruthenbeck an der Kunstakademie Münster erfährt Sieler, dass sein Vater keineswegs eines natürlichen Todes gestorben ist, sondern Suizid begangen hat³. Diese Nachricht verarbeitet Clemens Sieler von da an in seinen Tagebuchnotizen, in denen er sich intensiv mit seiner Mutter, vor allem aber seinem Vater, auseinandersetzt.

„Er [der Vater] ist schizophren gewesen, seine Krankheit wohl auch ein Grund, der mit in die Trennung hineinspielte, sein Tod, den man uns als das normale Ende eines Lebens deklarierte, das man allerdings nicht beleuchten durfte. Ich bin total wütend. Wütend auf meine Mutter, die nicht nur Kontaktsperre, sondern auch Nachrichtensperre verhängte. Sie hat uns unseren Vater richtig vorenthalten.“⁴

Sieler erhebt nicht selten Vorwürfe gegen seine verstorbenen Eltern, die ihn, wie er es empfindet, verlassen haben. Fest mit der Rolle seiner Eltern ist Sielers Eigenwahrnehmung verknüpft. Wiederkehrend hinterfragt er seine eigene Position innerhalb der Familie und im akademischen Kontext seines jungen Erwachsenenlebens wie auch in persönlichen Bindungen, insbesondere zu Frauen. Dabei bestimmen seine episodisch auftauchenden Depressionen Sielers Betrachtung der Innen- wie Außenwelt und prägen nicht nur seine Schreibart, sondern auch seine Bildthemen. Seine Familiengeschichte spiegelt sich in Sielers Verfassung, letztendlich in seiner psychischen Disposition wider. Er wendet sich

² Tagebuch Clemens Sieler 17.8.1986

³ Quelle: Gespräch mit Clemens Sielers Schwester Marianne am 13.12.2013

⁴ Tagebuch Clemens Sieler 25.8.1986

mit seiner Krankheit an den Psychotherapeuten Otto H., der im Laufe der Jahre für ihn zu einer Art „Guru“ wird, wie aus dem familiären Umfeld zu erfahren ist.

Neben Sielers Lehrer Reiner Ruthenbeck stellt Otto H. eine wichtige (männliche) Bezugsperson für Sieler dar. Sein Verhältnis zu Frauen ist mitunter kompliziert, wobei es durchaus längere Beziehungen gibt. Clemens Sieler ist beliebt, reist gerne, besucht Seminare im Ausland, wie beispielsweise in Spanien. Auch soll er durchaus humorig und ziemlich unterhaltsam gewesen sein. Dies spricht nach heutiger Sicht für eine in der Fachsprache genannte bipolare affektive Störung, bei welcher der Betroffene manische und depressive Phasen im Wechsel durchlebt. Seine Krankheit bestimmt mit der Zeit zunehmend Sielers Leben und Arbeiten. Im Alter von 30 Jahren nimmt er sich nach einem Klinikaufenthalt im Sommer 1990 das Leben.

1.2.1 Sielers biografischer Bezug zur Kunst

„Manchmal bin ich ein bisschen verrückt, ja aber ist das denn schlimm? Das ist mein Leben und ich bin nicht umsonst Künstler.“⁵

Wie seine Biografie zeigt, ist Sieler auf Grund seiner Eltern, die beide Bildhauer waren, seit seiner Geburt von der Kunst umgeben. Seine Familie gehört zum intellektuellen Bürgertum. Die Großmutter mütterlicherseits genießt eine einflussreiche Position innerhalb der Familie. Ihrerzeit wurde in herrschaftlichen Räumlichkeiten im Zentrum von Berlin gelebt, Personal kümmerte sich um die Belange des alltäglichen Lebens. Auf die Beziehung zwischen seinen Eltern muss die dominante Frau erheblichen Einfluss gehabt haben. Manfred Sieler passte ihrem Ermessen nach nicht recht zur wohlhabenden Tochter, auch seine spätere Berufung nach Düsseldorf an die Kunstakademie verbesserte seinen Stand bei der Schwiegermutter nicht merklich. Diese Informationen sind Clemens' frühen Tagebucheinträgen zu entnehmen.

„Mutter und Großmutter in großer Koalition gegenüber dem einfachen Mann aus dem Erzgebirge, der ungebildet und nicht immer Herr seiner Gefühle das Schiff der gepanzerten, gebildeten Damen besteigt. [...] man arrangiert sich und die Großmama behauptet sich zunächst einmal durch finanzielle Vormachtstellung.“⁶

und

„Dem Vater gerät alles außer Kontrolle und er muss in Behandlung. Die Mutter rettet sich an den rettenden Strohalm Großmutter. Ihre Unfähigkeit diese Bindung aufzugeben, veranlasst den Vater endlich dazu, sich zu trennen.“⁷

Clemens Sieler entdeckt seine Faszination für Joseph Beuys, der mit seinen Happenings bereits vor Sielers aktiver Zeit die Kunstszene revolutioniert hat, denke man etwa an dessen Aktion „*Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt*“

⁵ Tagebuch Clemens Sieler 5.10.1988

⁶ Tagebuch Clemens Sieler 26.8.1986

⁷ ibid.

in der Galerie Schmela im Jahr 1965 in Düsseldorf oder „*I like America and America likes Me*“ 1974 in der New Yorker Galerie von René Block, bei der sich Beuys drei Tage und Nächste mit einem Kojoten hinter ein Gitter sperren lässt.

Nicht nur Beuys' künstlerisches Schaffen, sondern auch oder vor allem dessen theoretische Ansätze und Positionen wie etwa seine Vision eines Erweiterten Kunstbegriffes interessieren Clemens Sieler. Über Beuys' künstlerische Arbeit verliert Sieler nicht ein Wort, noch sind – abgesehen von der Verwendung ‚armer‘ Materialien in beiden Œuvres – direkte Parallelen zu erkennen. Vielmehr wird er als abstrakte Ikone verehrt oder seine Installation „*Zeige deine Wunde*“ zitiert, wobei Sieler sich auch dort auf den reinen Wortlaut bezieht und sich zum Environment selbst nicht äußert.

„Und was zu mir gehört – der Schmerz – soll bei mir sein. [...] Ich stehe zu meiner Schwäche, zu meinem Schmerz. „Zeige deine Wunde“ sagt Beuys. So will ich meine Dornenkrone mit Würde tragen.“⁸

Und

„[...] die Maske ist Schutz wie auch Bremsklotz für die Weiterentwicklung. Und eine andere Maske trägt andere Züge der Verletzbarkeit. ‚Zeige deine Wunde‘ – wie Beuys es fordert, heißt ja endlich die Maske loszulassen, die jede Weiterentwicklung hemmt.“⁹

Das Brisante bei Sielers Bewunderung für Beuys ist, dass jener seinerzeit an der Düsseldorfer Kunstakademie ein Kollege von Clemens' Vater ist. Beuys tritt dafür ein, dass jeder in seiner Klasse studieren dürfe, auch Studienbewerber, die von anderen Lehrkräften abgewiesen worden seien. Als sich die Unruhen und Aufstände um Beuys im Jahr 1968 mehren, gehört Manfred Sieler zur ersten Riege an Professoren der Düsseldorfer Hochschule, die sich via öffentliches Schreiben und Amtes ihrer Unterschrift gegen den Kollegen Professor Beuys auflehnen und dessen Rücktritt fordern. Zu dieser bemerkenswerten Episode findet man jedoch in Clemens Sielers Tagebüchern keinerlei Anmerkungen. Ein Umstand, der besonders daher verwundert, als diese beiden Personen – Manfred Sieler, der Vater und Joseph Beuys, der bewunderte Künstler – viel Raum in Clemens' Aufzeichnungen einnehmen: Beuys vor allem durch Zitate, der Vater als fortwährende Projektionsfläche für C. Sielers Konflikt mit sich selbst und der Geschichte seiner Familie. Ob auch Manfred Sielers Engagement gegen seinen revolutionären Kollegen Clemens bestätigt hat, in der Hingabe für die eine Person und die regelrechte Abneigung gegen die andere, lässt sich nicht final belegen.

1.2.2 Essenz der Tagebücher

Clemens Sielers 29 Tagebücher (zzgl. Loseblatt-Sammlung) eröffnen dem Leser einen tiefen Einblick in das Leben und die Gedanken des jung verstorbenen Bildhauers. Hierbei stellt die Geschichte seiner Familie einen Schwerpunkt in

⁸ Tagebuch Clemens Sieler 13.3.1990

⁹ Tagebuch Clemens Sieler 16.5.1989

seinen Aufzeichnungen dar. Analysen der unglücklichen Ereignisse wie Krankheit und Selbstmord finden ebenso ihren Platz wie philosophische Ansätze über das Leben im Allgemeinen und das Miteinander der Menschen im Besonderen. Darüber hinaus beschäftigt sich Sieler vorrangig mit seiner Person und Psyche und schildert, welche Rolle bestimmte Schlüsselpersonen für ihn und sein Wirken spielen. Sieler reflektiert die Kunst und die Position des Künstlers, die Tradition in der Kunstgeschichte und seine eigene Verortung im Künstlergefüge an der Akademie in Münster sowie im Atelier und außerhalb dessen. Freunde werden namentlich genannt, Sielers Beziehung zu ihnen und ihr Stellenwert für ihn. Neben dem sehr umfangreichen Konvolut an Tagebüchern existieren einige lose Blätter, die weitere Ausführungen enthalten.

Einen Großteil seiner Kindheit und Jugend wächst Sieler ohne Eltern auf. Über die Jahre seiner Notizen hinweg werden vier (männliche) Bezugspersonen immer wieder Gegenstand seiner Projektionen. Dies sind neben seinem Vater vor allem sein Lehrer Reiner Ruthenbeck, sein Therapeut Otto H. sowie – als Entgegenstellung zum Vater – Sielers „Idol“ Joseph Beuys.

„Jetzt verstehe ich Beuys besser mit seinem Shocking in seinen Fluxusaktionen und auch in dem Satz, dass man doch das nicht nach[zu]äffen brauche, was man vorgefunden hätte.“¹⁰

Beuys nimmt eine Sonderrolle für Clemens Sieler ein, hatte er doch einen wesentlichen Einfluss auf dessen Vater, den Professor und Kollegen Manfred Sieler. In „Der ganze Riemen“¹¹, deutet der Beuys-Schüler Johannes Stüttgen gar an, Beuys und er seien beschuldigt worden, Manfred Sieler in den Suizid getrieben zu haben.

Manfred Sieler und Joseph Beuys bilden Gegenpole: Hierbei gilt Clemens Sielers Anerkennung und Sympathie dem Kontrahenten seines Vaters.

„Er [Beuys] hat anders gehandelt und versucht gegen dieses engstirnige entwickelshemmende Bewusstsein [...] zu wirken.“, schreibt Sieler am 19.5.1989 in sein Tagebuch. Damit zielt er auf Beuys' revolutionäre Position in Gegenüberstellung zu Manfred Sielers eher reaktionärer (künstlerischer) Haltung innerhalb der Düsseldorfer Akademie ab. Ein wichtiger Punkt in Clemens Sielers Selbstwahrnehmung ist daher der Konflikt dieses Personenpaares:

„Da ist zwar das Gefühl, meinen Vater zu verraten, indem ich mir gerade Herrn Beuys zum Vorbild nehme. Aber wer hat mich denn im Stich gelassen? Außerdem brauche ich Leitbilder und Kraft, um etwas zu werden.“¹²

Der Vaterkomplex stellt einen (Teufels-) Kreis dar, dessen Ursachen und Wirkung einander untrennbar bedingen: Kunst und künstlerische Vorbilder, die Sehnsucht nach Identifikationsfiguren, die psychische Instabilität und die damit

¹⁰ Tagebuch Clemens Sieler 19.5.1989

¹¹ Stüttgen, Johannes (Autor); Hessisches Landesmuseum Darmstadt (Hrsg.): *Der Ganze Riemen. Der Auftritt von Joseph Beuys als Lehrer – die Chronologie der Ereignisse an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf 1966–72*, Köln 2008

¹² Tagebuch Clemens Sieler 5.6.1989

verbundene Suche nach Balance und innerem Frieden, beispielsweise durch allmorgendliches Tai-Chi¹³. Diese und andere Faktoren formen Clemens Sieler zu einer komplexen Persönlichkeit. Auf Grund seiner biografischen Erfahrungen beschäftigen Sieler Themen wie Verlorenheit und die Angst vor einem Tod in Einsamkeit. Stellenweise bezieht Sieler die Lehre C. G. Jungs und dessen Theorie von der Übertragung¹⁴ in seine Überlegungen mit ein: „... alles, was ich für einen anderen mache, ist eine Lüge, eine Projektion, denn ich gebe mein Sein ab, beziehe meine Identität über einen anderen, anstatt zu schauen, wie es mir geht.“ In der Akademie strebt Clemens Sieler zu jener Zeit im Jahr 1989 den Grad des Meisterschülers bei seinem Lehrer Reiner Ruthenbeck an: „[...] mein Wunsch nach einem Meisterschülertitel bei Ruthenbeck wird am ehesten erfüllt, wenn ich mich weniger um ihn, sondern um mich bemühe.“¹⁵ Unter dem Aspekt „Vaterersatz“ und Identifikationsfigur wirft diese Aussage ein enttarnendes Licht auf Sielers Verhältnis zu seinem Lehrer. Die Anerkennung und Bestätigung durch Ruthenbeck sind für ihn zentral. Daneben stellt auch Max Beckmann eine Orientierung für Clemens Sieler dar. „Männer, die vor mir den Weg gingen: Beuys, Beckmann, Ruthenbeck, Otto, Kowalski.“¹⁶ Ähnlich wie auch im Kontext mit Joseph Beuys geht Sieler in seinen Niederschriften mit keinem Wort auf das künstlerische Werk Beckmanns ein. Was genau Sieler an Max Beckmann so sehr bewundert, bleibt dem Leser verborgen. Aus jenem Zusammenhang (siehe obiges Zitat) wird nicht deutlich, von welchem „Weg“ die Rede ist. Der rein künstlerische kann nicht gemeint sein, sonst würde nicht sein Therapeut Otto genannt. Auch eine Liste Verstorbener ist hier nicht aufgezeigt, aus gleichem Grund. Der Name Kowalski taucht an dieser Stelle zum allerersten Mal auf, seine Identität ist nicht geklärt. „Diese Nähekonstruktion – da belüge ich mich, denn es geht mehr um das Problem des Alleinseins und da macht sich ein imaginärer Kamerad und Papa gut.“¹⁷

Sieler treibt die fehlende Anerkennung durch seine Eltern um. Wie durch seine Notizen deutlich geworden, sucht er diesen Rückhalt bei seinem Lehrer Ruthenbeck, der aber, wie er selbst beschreibt, die falsche Person für derartige Wünsche sei. Im Juni 1989 nimmt er den Besuch zweier Elternpaare in der Akademie, die sich die Arbeiten ihrer Söhne ansehen möchten, zum Anlass, seine eigene (Eltern-) Problematik erneut zu beleuchten. Die klassische Abnabelung von den Eltern hat bei Sieler nicht stattfinden können. Gegen seinen

13 Tagebuch Clemens Sieler 16.6.1989 „Meditation, Tai-Chi als Andacht, als Besinnung und Ausbalancierung sind da ganz wichtig.“

14 vgl. C. G. Jung, *Über die Psychologie des Unbewussten*, Olten 1972 (EA 1916), S. 44. Jung bezieht sich in einem Abschnitt auf den Kollegen Sigmund Freud: „Freud sieht seinen Patienten in steter Abhängigkeit von und in Beziehung zu bedeutsamen Objekten. Vater und Mutter spielen eine große Rolle; was etwa noch von bedeutsamen Einflüssen oder Bedingungen im Leben des Patienten eintreten mag, geht in direkter Kausalität auf diese Urpotenzen zurück.“

15 Tagebuch Clemens Sieler 26.5.1989

16 Tagebuch Clemens Sieler 17.5.1989

17 Tagebuch Clemens Sieler 3.6.1989